Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 68 (2011)

Artikel: Die Musikinstrumentensammlung Willisau an neuem Standort
Autor: Steger, Adrian
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-718509

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Musik

Die Musikinstrumentensammlung Willisau an neuem Standort

Adrian Steger

Bis zum Herbst 2009 befand sich die Musikinstrumentensammlung in der Stadtmühle und bereicherte das Kulturprogramm dieses Hauses mit Konzerten, Sonderausstellungen und Kursen. Über 350 Gruppen besichtigten während der ersten sechs Jahre die nachgebauten Musikinstrumente aus dem Mittelalter und der Renaissance. (2003 wurde unter dem Titel «Ein Klangschatz in der Stadtmühle Willisau» zum ersten Mal in der «Heimatkunde des Wiggertals» eingehend über die Musikinstrumentensammlung berichtet.)

Ein neuer Standort

Im Gebäude des «Willisauer Boten» am Viehmarkt 1 laufen keine Druckmaschinen mehr. Die hohen und grossen Räume der ehemaligen Druckerei dienen nun als neue Heimat für die Musikinstrumentensammlung. Die Stadtmühle war zu eng geworden. Am 26. März 2010 konnte die erweiterte Ausstellung eröffnet werden. Beleuchtung, Klima, Lichtschutz und Sicherheit entsprechen den heutigen Anforderungen. Nun ist genügend Platz vorhanden für die Instrumente, für kleine Konzerte, für Demonstrationen und Kurse, für die Werkstatt und für die Administration. Grössere Gruppen und Schulklassen können ungehindert geführt werden.

Blick in den ersten Ausstellungsraum der Musikinstrumentensammlung Willisau mit Saiten- und Tasteninstrumenten.

Sammlung oder Museum?

Christian Patt aus Malix GR, der Begründer der Musikinstrumentensammlung, wollte kein Museum einrichten. Er befürchtete, dass seine «Werkzeuge» nicht mehr gebraucht würden und alles verstaube. Diese Bedenken sind sehr berechtigt. Doch wo liegen die Grenzen zwischen einer «Sammlung» und einem Museum? Für ein Museum fehlte der Musikinstrumentensammlung Willisau das Fundament. Die Sammlung Patt stellt eine «Gebrauchssammlung» dar, die dem Verschleiss unterliegt. Weil die Instrumente gespielt werden dürfen und sollen, sind Verluste programmiert, Reparaturen alltäglich. Eine der Hauptaufgaben eines Museums hingegen ist es, zu bewahren und zu konservieren, damit Objekte als Dokumente möglichst unverändert die Geschichte auch in Zukunft vermitteln.

Dieser Problematik wurde einerseits so entgegengetreten, dass stets neue, nachgebaute Instrumente beschafft wurden, andererseits auch historische Objekte Eingang fanden.

Es sind dies Instrumente lokaler Instrumentenbauer oder solche, die mit der Gegend verbunden sind. So kam bei der Renovierung des Pfarrhauses Willisau auf dem Dachboden ein grosser Kontrabass von Joseph Rieger aus

Mittenwald (Deutschland) von 1813 zum Vorschein. Vermutlich wurde der Bass für die neue Willisauer Pfarrkirche (erbaut 1804 bis 1810) angeschafft. Dieses Instrument hat Jakob Steger, Geigenbauer aus Willisau, 1917 repariert. Leider hat der Kontrabass unter der Lagerung gelitten und bedarf einer aufwendigen Restauration.

Wertvolle Ergänzung aus Luzern

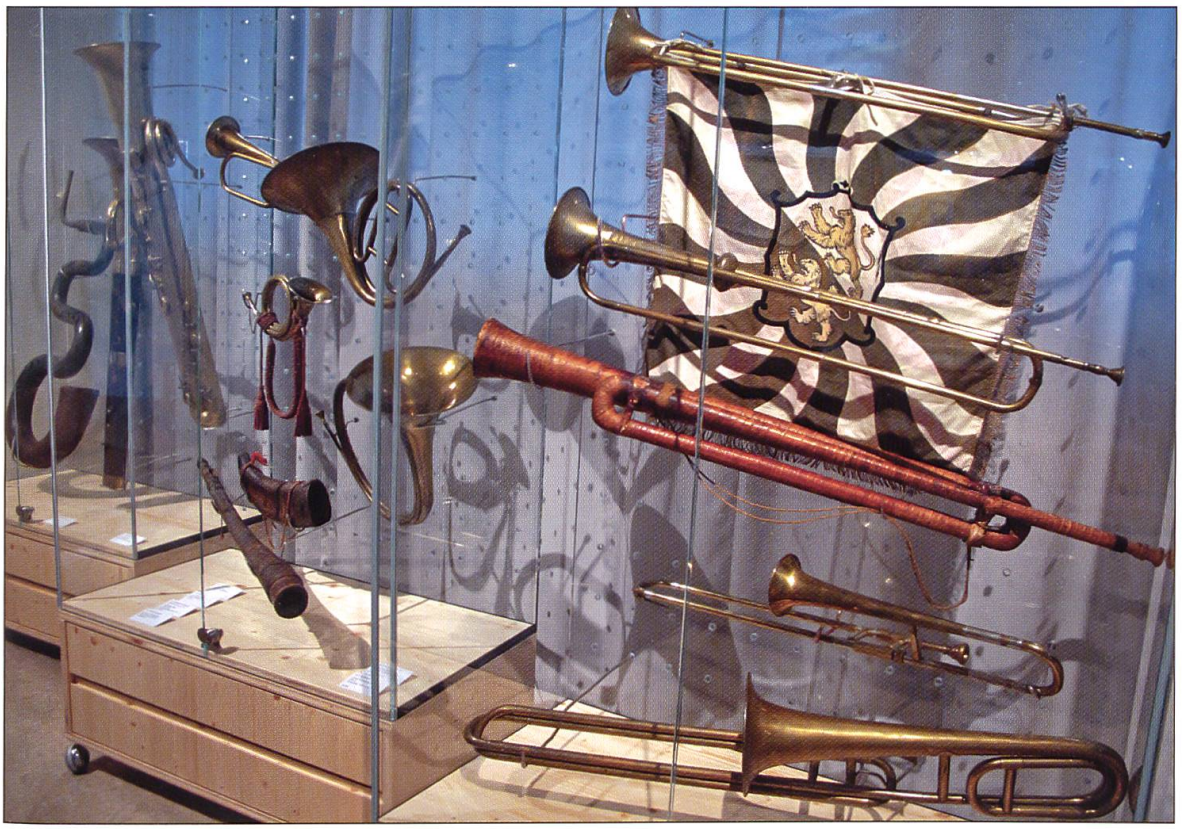
Dank einem Glücksfall konnte die Sammlung Patt durch eine bedeutende Sammlung historischer Instrumente ergänzt werden. 2009 übergab die Stadt Luzern die Sammlung Schumacher, die mehr als sechzig Jahre im Richard-Wagner-Museum, Luzern, gezeigt wurde, unserem Museum. Nach dem neuen Museumskonzept der Stadt Luzern von 2008 sollte das ganze Museum verstärkt auf Wagner ausgerichtet werden. Im Bericht an den Stadtrat wurde vorgeschlagen, die Instrumentensammlung auszulagern.

Die Schenkung an die Albert Koechlin Stiftung, die die Musikinstrumentensammlung Willisau seit 2003 betreibt, ist mit der Auflage verbunden, dass die Instrumente gepflegt und restauriert werden und weiterhin der Öffentlichkeit zugänglich sind. Im Herbst 2009 wurden über 200 Instrumente konservatorisch verpackt, nach Willisau an den Viehmarkt 1 gebracht und in die bestehende Sammlung integriert.

Die Sammlung Schumacher im Richard-Wagner-Museum

Neben Zeugnissen des Komponisten Richard Wagner, der von 1866 bis 1872 im Landsitz Tribschen wohnte, fand im ersten Stock des Hauses die städtische Musikinstrumentensammlung Platz. Diese Sammlung wurde von Heinrich Schumacher aufgebaut. Heinrich Schumacher (1858–1923) stammte aus einer angesehenen und einflussreichen Luzerner Familie und betrieb mit seinem Bruder Dagobert erfolgreich die Farbenfabrik Schumacher & Co. 1881 begann er, Musikinstrumente zu sammeln. Noch sehr jung zog er sich aus dem Geschäft zurück und widmete sich ganz seiner Leidenschaft. Damit gehört Heinrich Schumacher zu den frühen Sammlern von Musikinstrumenten. Schumacher stand in regem Kontakt zu anderen Sammlern in ganz Europa, so auch zum gebürtigen Holländer Paul de Wit (1852–1925) in Leipzig. De Wits gewaltige Sammlung begründete indirekt die Musikinstrumentensammlung der Universität Leipzig, die dort im Grassimuseum für Musikinstrumente zu besichtigen ist und zu den wichtigsten und grössten weltweit gehört.

Heinrich Schumachers Sammlung fand nie zu solchem Ruhm. Sie sollte nach dessen Tod 1928 von seinen Erben verkauft werden. Das gelang nur teilweise. Der Rest der Sammlung erwarb auf Anraten des Luzerner Architekten Otto



Blick in den zweiten Ausstellungsraum der Musikinstrumentensammlung Willisau mit Blasinstrumenten, rechts Trompeteninstrumente, links Blasinstrumente, die zu den Hörnern gezählt werden.

Dreyer die Stadt Luzern. Seit 1943 waren die Instrumente im Richard-Wagner-Museum zuerst offen und ab 1983 in Vitrinen ausgestellt.

Schumachers Sammlung bildete seit jeher ein buntes Sammelsurium. Neben hervorragenden Objekten beinhaltet sie problematische Stücke. Exotik hat auch Heinrich Schumacher fasziniert: Er ergänzte seine Sammlung durch diverse aussereuropäische Instrumente.

Der Markt für alte Musikinstrumente war offenbar schon damals gross und lohnend. Es tauchten sogar Fälscher auf, denen auch Schumacher auf den Leim ging. Viele seiner Lauten erwarb er vom Florentiner Händler Leopoldo Franciolini (1844–1920). Unter diesen Lauten gibt es neben dubiosen Objekten eindeutige Fälschungen, die nie gespielt werden konnten. Ähnlich wie Christian Patt legte Heinrich Schumacher Wert darauf, seine Instrumente spielbar zu halten. So veranstaltete er im kleinen Saal der Tonhalle Zürich oder im Neuen Konzertsaal Basel Konzerte auf seinen Instrumenten. Im Gegensatz zu Christian Patt spielte aber Schumacher seine Instrumente nicht selber, sondern engagierte dafür professionelle Musiker.

Einmalige Kombination

Die Zusammenführung der zwei Sammlungen bringt eine grosse Bereicherung für beide und zeichnet die Musikinstrumentensammlung Willisau unter anderen ähnlichen Institutionen aus. Einmalig ist die Kombination von nachgebauten Instrumenten zum Be-

Die Vitrinen erlauben interessante Durchblicke: links Viole d'amore, rechts Viole da gamba und dazwischen im Hintergrund Fideln von Christian Patt.

spielen und Originalen hinter Glas zum Bestaunen.

Ein Regal von 1644

Durch die Sammlung Schumacher sind sehr bedeutende Instrumente nach Willisau gelangt. Es sind Instrumente, die in ihrer Art einmalig sind und in der Fachliteratur Erwähnung finden. Als Beispiel dafür steht das Regal von Johann Christoph Pfleger von 1644. Mit Regal bezeichnet man nicht nur eines der verschiedenen Zungenregister in der Renaissanceorgel, sondern auch ein eigenständiges Instrument.

Es handelt sich hier um eine tragbare Zungenpfeifenorgel. Zungenpfeifen brauchen viel weniger Platz als die bekannteren labialen Orgelpfeifen (Lippenpfeifen), die wie Blockflöten funktionieren. So können Regale trotz gleicher Tonhöhe viel kleiner gebaut werden als andere Orgeln. Bei Zungenpfeifen wird der Ton durch eine schwingende Metallzunge erzeugt, ähnlich wie bei einer Hand- oder Mundharmonika.

Regale und andere tragbare Kleinorgeln waren bei uns weitverbreitet. Sie fanden in der Kirche und bei Prozessionen Verwendung. Ihr markanter, eigenständiger, schnarrender und im Bass auch fülliger Klang entsprach nicht mehr dem Geschmack der Zeit. Spätestens im Hochbarock wurden die Regale kaum mehr verwendet und verschwanden.

Das Regal von Johann Christoph Pfleger stammt nach dem handschriftlichen Katalog von Heinrich Schumacher (ange-

Die Musikinstrumentensammlung als Treffpunkt und Begegnungsort: fotografischer Eindruck vom Internationalen Museumstag am 16. Mai 2010.

fertigt um 1900) aus dem Zisterzienserinnenkloster Frauenthal, Kanton Zug. Pfleger wurde 1602 in Radolfszell (Deutschland) am Bodensee geboren. 1638 und 1639 wirkte er als Orgelbauer in der Klosterkirche Muri AG. Die Wirren des Dreissigjährigen Krieges verdunkelten das Wirken dieses begabten Orgelbauers. Wahrscheinlich war die Verlegung seiner Werkstatt nach Tann im Elsass ebenfalls eine Folge davon. Zwischen 1660 und seinem Tod 1670 betrieb er seine Werkstatt wieder in Radolfszell.

Das Gehäuse des Regals ist aus Nussbaumholz gefertigt. Die Lautstärke kann mit zwei Deckeln über den Zungenpfeifen stufenweise gedämpft werden. Die Kehlen und Becher der Pfeifen sind aus Zinn, die Zungen selber bestehen aus weichem Messing. Das Regal wurde 1975 von Bernhard Edskes aus Wohlen AG hervorragend restauriert und befindet sich in gutem, weitgehend originalem und spielbarem Zustand. Es gilt als bedeutendes historisches Dokument, das sowohl in technischer Hinsicht wie auch als Klangdokument einzigartig ist.

Werkzeuge: Einsatz und Präsentation

Zwischen der menschlichen Stimme, die ohne äusserliches Werkzeug klingt, und der Orgel, die vermutlich das komplizierteste und technischste Musikinstrument ist, hat sich im Laufe der Zeit ein vielfältiger «Werkzeugpark» entwickelt. Instrumente sind aber mehr als Mittel zum Zweck und bilden ein

Das Regal von Johann Christoph Pfleger, 1644 in Tann im Elsass erbaut, gehört sicher zu den bedeutendsten Instrumenten der Sammlung.

packendes Universum für sich. Physik, diverse handwerkliche Techniken, Formenreichtum und Vielfalt, unterschiedlichste Materialien und nicht zuletzt die Verzierungskunst faszinieren. Wichtig ist aber vor allem das Hören. Neben

Wer die Instrumente selber nicht ausprobieren möchte, hat die Möglichkeit, mehr als siebzig Tonbeispielen über den Kopfhörer zu lauschen.

digitalen Tonbeispielen ab Touchscreen oder iPod ist das selber Probieren attraktiv und beliebt. Um mehr zu hören als ein paar kratzende, quietschende oder jammernde Töne, wenn man erstmals eine Fidel streicht, eine Schalmei

Teamwork beim Spiel auf dem Bibelregal: Die Möglichkeit, die verschiedensten Instrumente selber zu erproben, ist für Familien besonders attraktiv.

anbläst oder den Serpent ausprobiert, ist es wichtig, dass Klangwerkzeuge auch professionell zum Einsatz kommen: Konzerte gehören elementar zu einer Musikinstrumentensammlung.

In Zukunft «Abendmusiken Willisau»

Auf die Saison 2010/11 hin schliessen sich die «Abendmusik Willisau», die seit 37 Jahren einen Kammerkonzertzyklus in Willisau organisiert, und die Konzertreihe der Musikinstrumentensammlung zusammen. Die Reihe läuft unter dem Namen «Abendmusiken Willisau» weiter und wird besonders die Alte Musik pflegen.

Verschiedene Kurse werden das Angebot der Musikinstrumentensammlung bereichern. Das Schnitzen von Maienpfeifen hat mittlerweile schon Tradition. Eine weitere Idee ist der Aufbau eines Gamben- oder Fidelensembles. Interessierte sollen auf Instrumenten aus der Sammlung das Gambenspiel lernen. Im Vordergrund steht die Freude am Musizieren.

Die mobilen und modularen Ausstellungsmöbel und Vitrinen ermöglichen es, die «Dauerausstellung» immer wieder zu verändern. Weil nur ein Drittel der Instrumente präsentiert werden kann, ist ein dauernder Wechsel gewisser Objekte vorgesehen. Ein mehrmaliger Besuch wird sich lohnen. Regelmässig stattfindende Sonderausstellungen erhöhen die Attraktivität des Museums zusätzlich.

Originale und spielbare Nachbauten nebeneinander: Trumscheite und Trombe marine im Vordergrund, links verschiedene Zupfinstrumente.

Musikinstrumentensammlung Willisau
Am Viehmarkt 1
6130 Willisau
Telefon 041 971 05 15
E-Mail:
info@musikinstrumentensammlung.ch
(www.musikinstrumentensammlung.ch)
Über die genauen Öffnungszeiten informieren Sie sich bitte im Internet, oder in der Zeitung.

Adresse des Autors und Fotografen:
Adrian Steger
Weinberglistrasse 62
6005 Luzern